

Nunningen spart an allen Ecken

Nachdem der Souverän eine Steuererhöhung verworfen hat, steht der Gemeinderat vor erneuten Problemen. Ein neues, gekürztes Budget ist erstellt. Die Behörden reden aber nur von einer kurzfristigen Lösung.

Nunningen. and. Der Gemeinderat von Nunningen hat alle Hände voll zu tun. Der Souverän verlangt vom ihm, den Finanzplan für das kommende Jahr noch einmal zu überdenken. An der letzten Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 1996 wurde eine Steuererhöhung klar abgewiesen. Dabei habe der Gemeinderat den Antrag gestellt, das Budget unter der Bedingung des erhöhten Steuerfusses (von 130 auf 138 Prozent) zu genehmigen. Die Steuererhöhung wurde abgelehnt. Über die einzelnen Budgetpunkte aber sei von seiten der Bürger kein einziges Wort verloren worden, erinnert sich Gemeindepräsident Bruno Hänggi.

Mit einem Defizit von rund 280 000 Franken wurde die laufende Rechnung mit der prognostizierten Steuererhöhung vorgestellt. Zusammen mit der Investitionsrechnung resultiert eine Neuverschuldung von gut 200 000 Franken. Geht man nun davon aus, dass pro Prozent Steuererhöhung ein Betrag von 25 000 Franken eingesetzt werden kann,

erhöht sich das Defizit der laufenden Rechnung auf rund 480 000 Franken. «Eine Summe, die aus unserer Sicht nicht mehr verantwortbar ist», erklärt Hänggi. Die logische Konsequenz daraus sei, dass entweder keine Investitionen mehr getätigt werden oder dass die Einnahmen erhöht werden. Zum letzten Punkt haben die Bürger klar Stellung genommen.

Die dritte Lösung, nämlich die Ausgaben in der laufenden Rechnung zu vermindern, sei fast nicht ausführbar, kommentiert Hänggi. Er wisse, dass viele Einwohner Mühe mit dieser Tatsache bekunden. Genau diese Ausgaben seien aber bis zu 90 Prozent vorbestimmt und durch den Gemeinderat nicht beeinflussbar. Er zieht den Vergleich mit dem familiären Haushalt. Auch dort müssen monatliche Fixbeträge bezahlt werden. Die Kosten auf Gemeindeebene beispielsweise im Bildungswesen und im sozialen Bereich seien vom Kanton und Bund vorgeschrieben, macht er plausibel. An den restlichen zehn Pro-

zent zu sparen sei natürlich möglich. Dies würde den Braten aber nicht feiss machen, ist Hänggi überzeugt.

Den Steuerfuss von 130 Prozent bezeichnet Hänggi als tief. Auch Breitenbach und Büsserach haben dieselben Ansätze. Statistiken zeigen aber, dass beispielsweise Büsserach, von seiten der Grösse und Struktur durchaus mit Nunningen vergleichbar, rund 350 Franken pro Kopf mehr Steuereinnahmen aufweist als das Dorf im Gebirge. «Wir haben zu wenig steuerkräftige Einwohner», bringt es Hänggi auf den Punkt. Für die kommende Gemeindeversammlung vom 5. Februar ist ein neues Budget erstellt worden. Das an allen Ecken und Enden gekürzte Budget resultiert mit einer Neuverschuldung von 109 000 Franken. Obwohl Hänggi von der Lösung nicht überzeugt ist und von «keiner langfristigen Lösung» spricht, scheint es, dass er an seinem bei Amtsantritt gefassten Vorsatz festhalten kann. Sein damaliges Ziel lautete: die Verschuldung reduzieren.